Anton Schmack
Der Abenteurer

Digitized by the Internet Archive
in 2025 with funding from
Getty Research Institute

https://archive.org/details/derabenteurerant00schn

Die kleine Republik

eine Flugschriftenreihe

7

Anton Schnack

Der Abenteurer

mit zwei Originalholzschnitten von
Herman Reil

Die Dachstube Verlag
Darmstadt 1919

Der siebzehnjährigen Ma

CAFE

Der Abenteurer

Ein dunkles Angesicht, aus dem Süden, verbrannt, verwahrlost, geäzt von Lastern; wer es sah
Quer vor einer Lampe, quer vor einem Lichtwurf, sah Krankheit, Niedergang, Verrohung, Gier,
Sah alte Städte mit Rauch über dem Gerüst, roch Geruch, bitteren, aus Kanaltiefe voll unheimlichem Rattengetier;
Wer es sah mit der häßlichen Miene, scharf geschnitten, ein Torso wilder Schönheit, hörte Ruf hinter den Häusern der Vorstadt, abendlich tief im Herbst, sah sich einer nah,
Einer Kreolin, gelbbraun das Antlitz, einer Dirne der Häfen, sah einen, der niemals betete, einen, der immer im Dunkel saß, tief in Vision, überschattet von weißem Traum,
Von einem riesigen Flügel, einen, der hinabging ins Gewühl, allein, vereinsamt, mit der Brut des Todes,
Mit dem Mal des Wahnsinns, das Gehirn erkrankt, müde, in Fäulnis schillernd, zerstört von den Nadeln der Abenteuer, von den tausend Gelächtern der Nächte, auf der Stirn ein rotes
Flammendes Zeichen, einen Hieb wie ein Strahl, eine Narbe lang wie der Leib einer Schlange, von Raufereien her in Spelunken, von einer Trunkenheit, wo über den Mund hing der Rauch von Schaum.

Einer, der viel im Wind ging, der irgendwo schlief in den Betten der Landhäuser oder im Mond, der über der Mainacht lag,
Einer, der alle Gärten der Welt kannte, die wilden, verwahrlosten, mit asiatischem Gestrüpp, mit alten Figuren,
Zertrümmert, in den Blättern des Lattichs, mit uraltem Efeu, einer, der die Springbrunnen liebte, die blauen, in verlassenen Parks, darüber der Sturz von Gestirnen,
Gelblich in die westliche Nacht, wo er die Flöte blies, melancholisch, herb, der sich niederlegte über den Leib einer Abisag,
Von der niemand wußte, wo sie geboren, die die Fürstlichste war unter den Huren,
Bleich, mit einem rätselhaften Zug, ins Tierische spielend, mit der er ausging in die jauchzenden Cafes manchmal. Wer sie sah, dunkel, brütend, sah plötzlich Feuerglanz schaurig erblühen aus ihren elfenbeinernen Gehirnen...

Groteske Nacht

In der Tiefe trieb das Volk, blitzte Säbelglanz der kaiserlichen Offiziere
Und die samtnen Augen der Kokotten warfen Feuer vor ihnen her,
Duft von seltnen Blumen schwelte von Balkonen; helles Lachen feiner Kavaliere,
Schrei und Zuruf, Klang der Märsche tobten auf den Treppenstufen mit den Statuen der Tiere. –

Helden, Ritter und das Antlitz böser Dirnen. Tänzer schwebten in der Luft, spielend mit braunem Speer,
Der Madonnen Sehnen. Courtisanenworte. Weiße Nacht aus tausend weißen Lenden.
Lieder der Bambuspfeifer. Triller auf kecken Flöten. Staub gestreut über dunkle Haare.
Aber da singen sie an den Marmortischen. Knallende Hände, die Beifall spenden
Den roten Bajazzos, die in den Arenen sich drehen und die Körper biegen und die Beine wenden.
Reiter auf Eseln. Kugeln fliegen rot in die Luft. Affen zupfen an einer alten Gitarre.
Blonde Königinnen (bekannte Süßlichkeit). Aber die Brunnen sind tief und seltsam im Blau,
Das sie speien. Die Wange aus Puder war letzte Wollust meines Bettes. Ein Traum
Überrast den Platz und bricht gelbe Sterne aus. Trikottänzerinnen wuchern auf einem Tau
Und wachsen über der Erde. Unendlichkeit ergreift das Volk. Die Männer flüstern. Worte quellen rauh.

Ein junger Vogel zieht reine Kreise durch das Licht. In stillen Fernen raucht ein Blütenbaum.
Kokottenohren schillern grünen Schmuck. Gefühl und Wahnsinn taumelt durch den Schwarm.
Über den Sand, der von den Pferdehufen rieselt, gehn rote Füße zu den schwarzen Zelten.
Gold schwimmt an den Portieren. Lang ist die Nacht, schön weiß ein voller Frauenarm.
Über die Steine stolpern die braunen Gazellen, aber die Mädchen sind krank und arm.
Romantisch rauschen die Brunnen. Warm atmet die Nacht; aber die Sterne sind selten. –

Nun erscheine ich, ein Lächeln der Dunkelheit, ein Gesicht, das aus Vorhängen grinst, verquollen, leicht befressen
Von den wilden Krankheiten der Städte, rauhe Abenteuer glänzend auf die Sittsamkeit der Bürgerfrauen,
Ich: Säbelglanz, Geheimnis, Antlitz. Dirnen erheben sich, um mich an sich zu pressen.
Ich bin unendlich schön. Die Seile hängen leer, die Tänzerinnen kommen zu Erzessen.
Über dem Mond hängt eine Wolke. Ich muß ergriffen sein, denn ich bin plötzlich auf dem Seil zu schauen.

Gina Enthregi

Irgendwo geboren: ein Nest ewig in Sonne, ewig von Blau überspannt,
Ein Dorf zwischen Oliven, eine Stadt, brausend in Leidenschaft und Verkehr,
Eine Hindin aus adlig-altem Geschlecht, war sie mit Fischern verwandt,
Spielte sie in der Kindheit mit Blumen, baute sie Burgen im Sand,
Lag sie an weißer Bucht vor den Segeln auf windstillem Meer?...

Irgendwo singend leichte Lieder des Volkes, Tänze tanzend vor bunter Menge,
Oder an den Ecken der Straßen Blumenverkäuferin nah den lauten Basaren,
Schlief sie die müden Nächte in der Vorstädte winkelreicher Enge,
Auf Damast in Palästen, hungerte ihr Mund in der Fabriken Dampf und Gesenge,
Hatte sie Schwestern mit dem gleichen blauschattigen Glanz in den Haaren?

Was wußte ich von ihr: nur daß sie schön war und ihre Stimme süß sprang im Leben der Alleen,
Und der Schmelz ihrer Augen Feuer nach meinen Blicken herüberwarf,
Wenn sie die Abende hinabschritt, die sommerlichen, um die Blumen zu sehn,
Um vor den goldnen Wassern der Gärten zu träumen, um vor dem bunten Tand in den Fenstern zu stehn,
Um in den Laternenlichtern der Straße Schatten zu werfen, überwachsend und scharf...

Irgendwo sang ich ein Lied über ihren Leib, irgendwo in dem nächtlichen Park,
Ein uraltes Lied, das mir schon längst lag im Blut, und die Nacht ging schwer
Über ihr Haar auf, tief in ihren Adern brauste ein Rausch, wild und stark.
Irgendwo war sie geboren: war sie Hirtinnentochter, war sie aus adligem Mark?
Was wußte ich: da sie weiß lag in der Tiefe der Nacht wie eine Insel im windstillen Meer...

Abenteuerliche Silhouette

Der dunkle Abend, schön. Geländer, lachend. Flüsse, Sterne überall. Inmitten ich
Mit tollem Haar, sehnsüchtig, Traum im tiefen Auge, Traurigkeit und Schein vom Mond.
Was hätt ich Süßes sehen können: Aufzüge, Weiber; was hätt ich Herrliches gekonnt:
Gelächter tun, in Sesseln liegen, innig, tragisch, in Feuerwerken stehen grün und rießengroß und wenn ich glich
Dem Abenteuerlichen, dem Verwahrlosten, Entwurzelten, dem dunklen Sänger irgendwo in einem Hof,
Dem Ungehemmten, Rätselhaften mit verkniffner Stirn, was dann? Da waren Weiber, wild, entfesselt, herrlich, toll,
Verlodert, trunken, da war die Nacht mit Blumen überworfen, überregnet und lärmenden Gelächters voll,
Da war ich übermütig, wenn mein Gewand von süßem Weine troff...

Die Ferne: Rauch, ein Horizont, verwölkt, verhängt, im Grün Gestirne, weißlich, silbern, golden, blau;
Schwarz Wälder, groß wie Brauenstriche, wie verschloßne Tore, inmitten ich, so tief,
So traurig, übermüdet, matt, so alt geworden von den vielen Städten, so schwarz vom Rauch der Straßen,
Nächtens durchwandert, von großen Träumen weiß, asiatisch, gelb, verseidigt von der Frau,
Bei der ich war am Abend lange: um Tee zu trinken, um zu musizieren Mozart, bei der ich schlief
Unsagbar schön und süß: das alles stand noch im Gesicht in seltsam geisterhaftem Licht und schauerlichen Maßen.

Die Begegnung mit Paola

In ihrem Gesicht dies: Sterne, die Landschaft von Meran, ein Abend in Neapel, Gärten, Gewässer,
Glühende, goldene, mit gelben Fischen, Gewühl, Traumtiefe und Nacht, sehr hellgemacht von Mond;
Und ferner noch: der Glanz der Avenue, das Lächeln der Rokotten, Strandtage blau am Meer und mittelländisch übersonnt,
Rauch, aufgesteilt, zerfasert, schwarz; in ihrem Antlitz: Wind aus Mirabellenhainen und Staub der Zimmetfässer.

Ein Abend auch, (in Südtirol) in Laubengängen Musik der Kaiserjäger, ich war dabei, ich ging vorüber,
Ich warf mit Rosen ins Gewühl, ich lachte laut, ich schwenkte meinen Seidenhut,
Sie auch, die dunkle, abenteuerliche, die schwarze von Aegypten her, die in sich trug ein Blut,
Rot, voller Krankheit, ungeheuer heiß, ein Blut der Sinne, gährend, gierig, trunken,
Toll, brennend, und dies Blut in einem Leib, groß, schlank, sehr schmal und in den Hüften so:
Als fahre Wind durch Wiesen, nein dunkler noch, durch reifes Sommerstroh —
Im Hintergrund war ein Gestirn in die Andunklung einer großen Nacht gesunken. —

Dann Nacht und ich und dies Gesicht: vor einem Fenster, spiegelnd, und wie ein Blau auf Pergament, wie Licht auf Glas,
Wie Schatten, schwarz und scharf, grell ausgeprägt; und jenseits Gärten ganz verwebt vom Samt
Der Dunkelheit und tief in Stille, und ganz verleuchtet, silbrig von Fontänen; und also war der Grund. Und vorn am Fenster wir, sehr spielerisch, so süß, vergoldet, theatralisch, groß, entfacht,
Und ganz mit dem beschäftigt: wie läge unterm Tuch die Haut, und dann auch dieses noch und das:
Wie wölbe sich das Knie?, hellrosig-rot?. wie glühe Flaum der Achsel?, goldbronzen, kupferiggeflammt?,
Wie böge sich Leib dicht bei Leib, gewölbt, gestreckt und ganz umhüllt vom märchenhaften Blau der warmen Südlandnacht?!...

Im Hotelgarten

Die grünen Brillanten der Brasilianerin; graue Tauben, fliegend zur Fütterung; die gelbe Litewka des Liftboys:
seltsame Sensationen.
Lilane Füßchen schaukeln das Tischrondell; eine rote Erdbeere rollt plötzlich im Sand; dunkle Rinderlocken..
„Ansichtskarten, meine Herrschaften, Ansichtskarten!"...
Vornehme Gotik blühen die Hände der Kellnerin, Mundlabyrinth von sieben Sprachen; oh köstliche Melange.
in Gelb, Cremegelb! Wie keck die Courtisanen in den Ecken thronen!
Sie wollen auf die blauen Offiziere warten...

Ein weißes Auto braust vorbei, die Koffer glühen: Kairo, Brindisi, Venedig, Miramare;
Augen in Gazeschleiern träumen grüne Länder, blaue Meere. Fürstinnen in Inkognito. Gräfinnen, abenteuerlich, pervers, verludert.
Glück, meines, mattes Blond; Netz, ausgeworfen über die Flut der Haare, die weißen Gartentische überschattend.
Kokettes Auge Raffinessen schleudernd, aufwühlerische, seltsame, sonderbare!
Verlebte Frauen schmelzen Pralines, sinnlich und überpudert...

Im gelben Sommeranzug brennt ein Strand; ein Bergstock zaubert Dolomitenschroffen, rot, gezackt und Absturz über schwindlige Kamine. Die Messer blinken.
Obst glänzt. Nachtisch raucht süße Wolken. Und eine kleine Einsamkeit wird lang, dann wieder Strudel, blaue
Wagenfenster. Ein Backfisch äugt nach lautem Lachen.
Staub steht vor Schleppen auf. Gold wird wie Sonne in der Hand des Börseaners. Quelle der qualmenden
Parfüms, verliebte Göttin! Wein, oh rotes Trinken,
Ich gleite langsam in den Purpurrachen...

Serus

Oh Knie, oh Gnade: wer lag schreiend so vor Dir wie ich, gespreizt, gereckt, entblößt,
In voller Nacht, in Gärten, mailich; der junge Mond im Ast;
Dich, weißes Fleisch, Dich Süßigkeit, beäderte, mit Armen warm umfaßt;
Haar rann hinab, im Nacken, Achseln, wirre Wildnis, fließend aufgelöst! —

So Aufgewölbtes (fabelhaft); oh, ich schrie Worte aus von dem, von allem, von dem Purpurprunk,
Von knisternder Verseidigung, von Land, dem leiblichen, von Brunnen, Fluß,
Von Sternen weiß zu Häupten, von Überflutungen, von eingebißnem Kuß,
Dem Schein der Schenkel, rosnem Knöchel, von menschgewordnem Wasser, Schale, Scham und Trunk.

Ewiges Elfenbein, gemeiselt; oh die Brust, gefüllt, verprallend, rötlich, rund; gemacht,
Um zu durchstrahlen Samtverschnürung, Gras der Gärten, sommerliche Nacht;
Und, oh der Leib, oh wie? wer spräch es aus dies Wunderding, verblaßt,
Mit Streifen, Sternen, oh gewunden, oh, so wär ich schamlos fast
Dies hinzumalen: schneelich, schimmernd; dies, wo lag die Hand
Aufzuckend, fiebervoll; dies, wo ich schwül verendete und dunkelrot verschwand.

Ekstase

Aus dem Irrweg einer Nacht, fabelhaft glänzend rötlich, silbern, Stirne erwacht, frisch und voll junger Gedanken. Ich weiß: wie war ich fein,
Wie war ich ganz veredelt. Über einem Schambecken wuchs der Wald der Haare, leicht und schwarz, verborgen und nie berührt
Von der Inbrunst einer Liebe, von der Gewalttat einer Hand, von der Überwuchtung eines Leibes, gestürt
Aber wild und wollüstig habe ich den Dom rosener Herrlichkeit alle Abende, überflossen von Mondschein,
Im Traum der Wälder, wo die Vögel bläulich flogen mit singenden Schwingen gegen den Mund der Mitternacht,
Samten und voller Schlaf; und ich erinnere mich: eine Drossel gluckerte klagend über einem Dornversteck
Voll aufbrechender Rosen, ich erinnere mich eines Sterns, der über unserem Haar wuchs, grün und keck.
Asiatische Luft wehte westlich, weich, gewärmt von glühender Sonne, mittäglich, ein Licht stand auf in einem Fensterschacht,
Gelb und unirdisch, visionär, durchbrach den Traum der dunkeln Traurigkeit, der über der Ebene hing. —

Ich weiß nichts mehr von ihr: war sie wie warmes Wasser, blau, blühte köstlich die Schale
Im Marmor ihres Leibes? Ich weiß nichts mehr: als die wunderbare Nacht, gewölbt, sonderbar, ermüdet; ich weiß nichts mehr
Von ihr, von ihrem Mundschnitt, zierlich, feucht; doch dieses: daß braune Käfer krochen über uns schwerfällig, feierlich; daß anfing
Ein Ton unter meinem Herzen zu schlagen, hoch und fieberhaft; ich weiß nur, daß Nacht sprach über dem Tale
Seltsames Zeug, heißes, schlaffes; daß ein Vogel ruderte schwarz, ägyptisch, müde, flatternd, ins Sternlicht und daß ihr Name mir dunkel gefiel, fremdartig, sehr ....

Müdigkeit

Die Stadt ist groß. Ich kenne mich in ihren gleichen Straßen nicht mehr aus.
Die Stadt trägt Licht an Licht. Das Rot lockt so verführerisch vor jedem Freudenhaus.
Die Stadt braust wildes Leben; doch ich möchte einsam sterben.
Was ließt Du mich in die Städte gehn, Vater, das Gras in den Wiesen,
Die stillen Sommer im Land, der Rauch der Hirtenfeuer, das blaue Glitzern der Scherben
Im Bachsand, der weiße Schnee in den Abendwäldern, das Spiel mit Weidenspießen
Sangen Reinheit mir, jetzt verbrennt meine Jugend auf dem Scheiterhaufen der Nächte.
Die Dirnen sind süße Vögel, ich sehe tausend Frauen an meinen Schuhen rasten.
Ich habe Schlaf für Jahre in den Wimpern wohnen, den zu schlafen unter den seidenen Quasten
Des heimlichen Betts in der Jungenkammer gegen den Birkenwald ich dächte…

Die Stadt ist groß, sie lullt kein Wiegenlied, es steigt kein roter Mond über die Giebel empor,
Die Tage gehen ein mit Grau und Rauch und enden mit dem schrillen Lied der Lasterhöhlen,
Die Tage gehen ein mit schimmernden Blutlachen vor dem Bett und enden mit dem weißen Leib der Frauen,
leicht besprengt mit süßen Mandelölen
Die Stadt ist groß, die Stadt braust wilde Lieder in mein schmales Ohr.

Was ist das Land mir noch? Ein Glanz von erstem Frühling über dem Wiesenhang,
Ein Sommermittag, der die Wälder zitternd überwölbte, ein Winterkrähenflug…
Was ist das Land mir noch, da mir schon alles Blut über die Städteabende sprang.
Ich möchte einsam sterben, da ich gefüllt bin von allen Dingen wie ein blauer Brunnenkrug.—

Wunsch vor dem Schlaf

Versilberung, oh Abend! Oh, daß ich schlafen muß, so voller Dunkel bin, uraltem, aufgebrochnem
Aus warmen Winkeln, daß meine Träume sich ausbreiten wollen über dem Gesicht der Seele,
Bläulich verwesend, müd, verfinstert; sonst würd ich einer süßen Amselkehle
Halblächelnd lauschen, mit Rauch und Dunst im Hirn, mit krankem Trotz, seltsamen, mit tief heraufgekrochnem.

Hinauszureisen, weit, fremd, mit einer Maske schauerlich aus Schwarz, mit einer Stirne ohne allen Schmuck,
Verwahrlost, arm, verroht, mit tiefen Linien, in eine Stadt, sehr feierlich, gespannt
Auf irgendetwas Ungeheures, auf ein Geheimnis, in diese würfe ich mein Blut mit seinem aufgerauschten,
abenteuerlichen Brand,
Mit seinen gelben Giften, mit seinem Aussatz, schrecklich, schauerlich, aus Spanien, mit einem goldnen nie
gesehnen Spuk...

Hineinzufallen ins Gelächter einer Nacht, zu Schmausereien, Trinkgelagen, brüllend, schäumend, wild,
In Tänze, sinnlich, in Bordells, ins Lied von Lasterhöhlen, schwül, gemein, versteckt; vor runden Fenstern sein
Mit weißem Hut und vor den rostgen Gittern ganz verschlafner Schlösser leblos und ohne Schatten hocken;

Oh, dann zu wandern in viel Gärten (hinter Sternen), mit einem unter Lattich liegenden halb sagenhaften
roten Götterbild;
Und dann: wer käme schwer herauf, von Weibern singend, müd von Musik und heißem Dampf aus Wein,
Würde vom Silber meiner Blicke langatmend in das Dunkel treten, verwühlt, bedrängt und rätselhaft still-
stehn und stocken...

Einer Italienerin

Den Aufschlag blaugekämmter Wellen an den Strand von Lago di Garda, die Rauchwolke über dem Vesuv
gleich einer Pinie Blatt sich niederhängend,
Das Silber der Oliven, die braunen Nester des Südens, die kleine, traurige campanische Hirtenflöte,
Alles glänzte ihr Auge: … roten Wein, Weinschenke und Gitarrenlärm,
Golfe von Sorrent und die leichte Orangenblüte…

Wenn vom dritten Altan Haar in den Wind hing, schwarzes, überschüttet vom Goldstaub der Tuberosen,
Und noch ein Abendlied aus der E-Saite der Mandoline vom letzten Bajazzo,
Da Colombine tanzte im grellen Maskenscherz und die Herzen verwirrte;
Süß sang ihr Blut dies: Staub aller Wege, die nach Campitello führten,
Und zu den schwarzen Pinienhainen, vom Moos an der Bergbahn und den grünen Wassern der Etsch,
Die braunen Hügel am See und das rosaschimmernde Gift der Mantelblüte;
Von den Kletterrosen der Promenaden, den roten herzförmigen, prunkte die Schale des Mundes, der Silber
lachte…

Abendkonzerte, die weißen Tische der Hotelgärten und die gelbe Marmorsäule eines römischen Gottes,
Das blondgoldne Schimmern der Orangen im Fruchtkorb, die Offiziere der Bersaglieri und die Wunder des
heiligen Franzesko:
Vor den Spitzen ihres Tuches war dies Kleinigkeit und an den Knöcheln träumte das Paradies und die Bronce
Ihres Leibes schillerte wie Lorbeer aus dem Haine des Hügels Gianicolo…

Umnachtung

Über meiner Stirne ist es dunkel geworden, über meiner Stirne hängt alles hernieder:
Gewölk, Verwahrlosung, Traum, Bedrückung, Angst; über meiner Stirne kreist Wahnsinn, Rauch.
Wer scheuchte es hinweg, wer gäbe Schnee, winterlichen, weißen?; in Finsternis bin ich, in Nebelhauch,
In einer Unermeßlichkeit, grenzenlos, hinausgewachsen; wer war meine Geliebte, wer sang mir einst Lieder,
Bunte, voll Trunkenheit, voll Gelächter?, wer schweifte mit aus in die Städte, abendlich, groß,
In die Keller der Armen, in die Cafes, gelb und glänzend, wer gab sich hin mit mir flackernder Ungebundenheit,
Rausch und Träumen unter dem Licht von Laternen?, war keiner dunkler als ich, frecher, mehr voll Hohn,
wer war mehr bereit
Zu Lärm, zu Geschrei, zu brausenden Aufzügen mit roten Lampions, zu bacchantischen Gelagen?! Wie lag
ich oft am Schoß
Von Frauen, zärtlich, süß, gelassen, übermüdet, wie ein Knabe, strohblond und aufgeschossen,
Mit Duft aus Gärten, hochsommerlich, mit Mond und Fischbasin, mit Sternen noch aus einer Winter-
nacht voll Schnee,
Mit einer Stirn voll Schönheit, mit Abglanz von Marmor; das alles trug ich und nun trag ich dies: Armut,
Bedrückung, Angst, Verfinsterung und Weh,
Kraftlosigkeit; nun trag ich ein Gehirn voll Nacht, voll Dunkelheit, voll Rauch, nun bin ich ganz durchflossen
Von Müdigkeit, nun blühe ich rot unter der Stirne, seltsam, schön, nun verfaule ich unter der Haut, hänge
hinab zum Tod
Mit Brand im Antlitz, leise bin ich, ein Lied, ein herbstliches, Erde werde ich werden und auf den Straßen
liegen, alt, wie Rot ...

250 nummerierte Exemplare hergestellt im Herbst 1919

Dies ist Nummer: 62

Die kleine Republik

eine Schriftenreihe

Carlo Mierendorff / Lothringer Herbst
mit Originalholzschnitten von L. Breitwieser (vergriffen)

Wilhelm Merck / Verse
mit Originalholzschnitten von Carl Gunschmann (vergriffen)

Kasimir Edschmid / Die Karlsreis
mit 7 Originallithographien von Josef Eberz / 250 nummerierte und vom Dichter und Zeichner signierte Exemplare (fast vergriffen) je M 25.–

Leonhard Schüler / Das Band
250 nummerierte Exemplare mit 3 Originallithographien von Hermann Georgi je M 3.–

Hans Schiebelhuth / Der kleine Kalender
300 nummerierte Exemplare mit Zeichnungen von J. W. Schülein je M 4.–

Heinar Schilling / Zwölf Gedichte
250 nummerierte Exemplare mit Zeichnungen von Walter O. Grimm je M 3.50

Anton Schnack / Der Abenteurer
250 nummerierte Exemplare mit 2 Originalschnitten von Herman Reil je M 5.–

Max Krell / Entführung
mit Zeichnungen von Carl Gunschmann (in Vorbereitung)

Die Dachstube Verlag Darmstadt

Von

Anton Schnack

erschienen bisher:

Strophen der Gier

Dresdner Verlag von 1917

Die tausend Gelächter

Paul Steegemann / Hannover

Tier rang gewaltig mit Tier

Ernst Rowohlt / Berlin

SPECIAL 89-B
13473

GETTY CENTER LIBRARY